



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

Erster Advent 2018, Eröffnung der Adveniat-Weihnachtsaktion in der Jugendkirche Kana, Wiesbaden am 02. Dezember 2018

Einleitung

„Zu dir, Herr, erhebe ich meine Seele. Mein Gott, dir vertraue ich“ (Ps 25). Mit diesem Psalmwort grüße ich Sie alle in und aus der Jugendkirche Kana in Wiesbaden am Beginn dieses festlichen Gottesdienstes zum ersten Advent, mit dem wir die Adveniat-Weihnachtsaktion eröffnen. Ich grüße besonders die jungen Menschen, die heute hier sind und die das Jahr über ihre Jugendkirche gestalten und mit ihrem Gebet erfüllen. Es geht in diesem Jahr bei Adveniat um junge Menschen: „Chancen geben – Jugend will Verantwortung“.

Da passt das erste Wort der Liturgie dieses Sonntags sehr gut. Weil wir Gott vertrauen, deshalb feiern wir Gottesdienst. Und wenn wir Gottesdienst feiern, dann stärkt das unser Vertrauen – in Gott, in die Welt und in unsere eigenen guten Kräfte.

Bischof Franz-Josef Overbeck aus Essen wird uns nun die Adveniat-Aktion vorstellen.

Predigtteil

Man muss nur die Nachrichten hören oder Zeitung lesen, um den Eindruck zu haben: Noch nie war die Welt so bedroht, so gefährlich und gewaltvoll wie heute. Armut und soziales Unrecht treiben junge Menschen auf Abwege. Kardinal Rosa Chávez hat es uns gerade erzählt. Aber Gewalt löst keine Probleme. Nie und nimmer. Sie verschärft nur die Ungerechtigkeit.

„Recht und Gerechtigkeit“, das sind für den Propheten Jeremia die Erkennungszeichen der neuen Zeit, in der Gott das Sagen hat. „Wachsen und reich werden in der Liebe“, das wünscht Paulus den Christen und Christinnen in Thessalonich. Immer, wenn ich mit jungen Menschen zusammen komme, dann bestätigen sie mir, dass sie sich genau das wünschen: wachsen können, sich entfalten dürfen, die Ideale nicht verlieren, die in ihnen brennen; sie wünschen sich echte Chancen – und das ganz konkret: gute Bildung, verlässliche Beziehungen und Freundschaften, gesundes Leben, sauberes Wasser und saubere Luft, Arbeit und Auskommen. Und immer, wenn ich das höre, dann spüre ich: der Idealismus dieser jungen Leute, das ist die Realität einer Welt, wie Gott sie vor Augen hat; Realität, nicht bloß Utopie.

Jesus tritt als Kronzeuge dieses göttlichen Idealismus auf, der in den Herzen junger Menschen lebendig ist. „Wenn das beginnt“, ist das entscheidende Wort seiner Rede heute. Die Spur der Erlösung, die ins Reich Gottes führt, geht mitten durch den Alltag mit seinen Sorgen und mitten durch die großen Entwicklungen hindurch, die viele von uns ängstigen. Die Spur zur neuen Welt, die Gott verheißt, ist kein esoterisches, versonnen-versponnenes, gefühlsduseliges Nebengleis, auf dem man die großen und kleinen Nöte umschiffet. Mitten in die oft erschreckenden Zustände dieser Welt hinein und mitten hindurch führt Gott uns in eine neue Zeit.

Dafür brauchen wir wahrhaftig Mut und Ermutigung. Aber, wo nehmen wir sie her angesichts der Welt, wie sie nun einmal ist?

Sie kommen von Jesus selbst – von wem sonst? Er hat sich nicht irre machen lassen. Keinen Deut ist er von der Spur Gottes abgewichen, die er einmal erkannt hatte. Er ist wach geblieben und wachsam, wenn man ihm Fallen stellte. Mit aller Konsequenz blieb er dabei, wozu er sich entschieden hatte: Leben heißt sich geben. Und er hat erfahren dürfen: Gott nimmt solches Vertrauen an und gibt es gestärkt zurück. Bei Jesus hat es sich schon gezeigt, wohin dich Hingabe führt – zur Auferstehung mitten im Leben.

Von Jesus ermutigt leben wir Christinnen und Christen echt alternativ. Wir hoffen unbändig. Wir glauben daran, dass Recht und Gerechtigkeit wachsen. Wir setzen uns ein mit dem, was wir sind und haben, nehmen Rückschläge in Kauf und unsere Verantwortung ernst. Und Gott sei Dank entdecken wir immer wieder Vorbilder dafür, dass es richtig ist, sich aufzurichten, den Kopf zu heben in Erwartung einer anderen Welt. Oscar Romero z.B., der nicht nur für Lateinamerikaner ein so wichtiger Zeuge Jesu ist; oder Katharina Kasper, die als junge Frau aus unserer Gegend einfach angefangen hat, die Welt zu verändern; oder hier und jetzt unser Freund Jeroncio Osorio, der uns etwas von der Geschichte der jungen Kuna erzählt hat. Es ist Advent, liebe Schwestern und Brüder. Gott kommt – und mit ihm die neue Welt und eine neue Zeit. So wahr wie das Amen in der Kirche.